

Der Araber und sein Ross

Ein türkischer Kavalleriegeneral¹ verhandelte schon seit langem mit einem arabischen Scheich wegen einer edlen Stute; endlich einigte man sich auf den Preis von sechzig Beuteln Gold.

5 Zur verabredeten Stunde traf der Scheich des Wüstenstammes mit seiner Stute im Hof des Generals ein. Dieser versuchte noch zu handeln, aber der Scheich erwiderte stolz, dass er nicht einen Para² vom vereinbarten Kaufpreis herabgehe. Verdrießlich warf ihm der Türke die Summe hin mit der Äußerung, dass das ein unerhörter Preis sei für ein Pferd. Der Araber blickte ihn schweigend an und band das Geld ganz ruhig in seinen schweren, weißen Mantel. Dann stieg er in den Hof hinab, um Abschied von seinem Tier zu nehmen. Plötzlich aber schwang er sich auf den nackten Rücken des Pferdes, welches augenblicklich zum Hoftor hinausgeschoss!

10 Es dauerte denn auch nur wenige Augenblicke, so saßen die Soldaten des Generals im Sattel und jagten dem Flüchtenden nach. Der unbeschlagene Huf des arabischen Rosses hatte noch nie ein Steinpflaster betreten und mit Vorsicht eilte es den holprigen, steilen Weg vom Schloss herab. Am Ausgang des Ortes haben die Soldaten den Scheich beinahe ereilt, aber jetzt ist er in der Ebene! Die Stute ist in ihrem Element und jagt fort in gerader Richtung, weder Gräben noch Hecken, weder Flüsse noch Berge hemmen ihren Lauf.

15 Wie einem geübten Jockey³, der beim Rennen führt, kommt es dem Scheich darauf an, nicht so schnell, sondern so langsam wie möglich zu reiten. Beständig blickt er sich nach seinen Verfolgern um, um sich auf Schussweite von ihnen entfernt zu halten. Dringen sie auf ihn ein, so beschleunigt er seine Bewegung; bleiben sie zurück, so verkürzt er die Gangart seines Tieres. In dieser Art geht die Jagd fort, bis die glühende Abendsonne sich senkt. Da erst nimmt er alle Kräfte seines Rosses in Anspruch, um davonzuschießen. Der feste Rasen ertönt unter dem Stampfen der Hufe und bald zeigt nur mehr eine Staubwolke den Verfolgern an, in welche Richtung der Araber entflohen ist.

20 Was blieb den Soldaten übrig, als umzukehren und dem erzürnten General die unwillkommene Botschaft zu bringen, ohne Ross und Reiter und ohne Geld wiedergekommen zu sein. Erst am dritten Tag trafen sie mit Pferden, die sich kaum mehr schleppen konnten, beim Schloss ein. Dem General blieb nur der traurige Trost, über dieses neue Beispiel von Treulosigkeit eines Arabers zu schimpfen, wobei er jedoch genötigt war, dem Pferde des Betrügers alle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und sich einzugestehen, dass ein solches Tier nicht zu teuer bezahlt werden kann.

25 30 35 Am folgenden Morgen hörte der General Hufschlag unter seinem Fenster, und in den Hof reitet ganz harmlos der Scheich. „Herr“, ruft er hinauf, „willst du dein Geld oder mein Pferd?“

H. von Moltke

¹ Kavalleriegeneral: Reitergeneral

² Para: Münze mit geringem Wert

³ Jockey: Rennreiter